

Der kleine Rudolph

Bestimmt kennt ihr die berühmte Weihnachtsfabrik am Nordpol. Dort arbeite ich, Rudolph. Nein, nicht das Rentier. Der Weihnachtself. Aber damit es keine Verwechslungen gibt, könnt ihr mich gerne Rudi nennen. Ich liebe es, Geschenke für alle Kinder der Welt herzustellen. Doch es gibt ein Problem. Während die Rentiere jedes Jahr die Welt erkunden dürfen, kann ich von meinem Arbeitsplatz aus nur ein kleines Stückchen Schnee bewundern. Ich habe immer gespannt zugehört, wie Rudolph und die anderen 5 Rentiere von der Welt erzählten und meine Sehnsucht nach der Entdeckung der Welt ist immer größer geworden. Darum habe ich den Entschluss gefasst, die Weihnachtsfabrik zu verlassen, um die Erde für mich selbst zu entdecken!

Die Vorbereitungen dafür waren einfach. Ich ließ eine kleine Tasche aus dem Geschenkehaufen mitgehen, stopfte einige Habseligkeiten hinein und los ging's. Ich bat ein Rentier darum, mir genauestens zu beschreiben, wie man vom Nordpol nach Afrika kam.

Ich würde am 24. Dezember gehen, da an diesem Tag am meisten Betrieb herrschte und somit mein Verschwinden hoffentlich unbemerkt bleiben würde.

Endlich war der Tag gekommen. Ich packte meinen Rucksack, trat voller Erwartung auf das große Tor zu und öffnete es. Ich sah, dass der Schnee viel zu hoch war und somit kam die Idee, mir ein paar Ski zu basteln und nichts wie los. Doch als ich gerade den ersten Schritt nach draußen wagte, sah ich den Laderaum, in dem sich der Weihnachtsschlitten befand. Gerade trug ein Elf das letzte Geschenk in den Frachtraum und verließ ihn wieder. Das war meine Chance! Wenn ich mich im Schlitten verstecken würde, könnte ich viel mehr von der Welt sehen und beobachten, wie der Weihnachtsmann die Geschenke an alle Kinder verteilte. Also versteckte ich mich unter der Sitzbank. Kurz danach hörte ich wie der Kofferraum mit einem RUMS zugeschlagen wurde und sah die schweren Stiefel des Weihnachtsmanns, die vor meinem Gesicht zu stehen kamen. „Bereit für den Abflug!“ brüllte er und setzte sich auf die kunstvoll verzierte Holzbank. Bevor ich wusste was geschah, wurde der Schlitten auf die Eisfläche geschoben und plötzlich flog ich.

Die Fahrt war atemberaubend. Einen ganzen Tag lang konnte ich die Städte, Savannen, Dschungel, Flüsse und Meere beobachten. Ich sah viele Menschen und Tieren, deren Existenz ich mir nicht vorstellen vermochte. Nachdem die Sonne untergegangen war, erreichten wir die nördliche Tundra. Das Klima erinnerte mich allmählich an mein Zuhause, da die Windstärke immer mehr zunahm und die ersten Schneeflocken auf mein Gesicht fielen. Ich bemerkte auch wie die Nase vom vordersten Rentier, Rudolph, immer heller zu leuchten begann, damit wir überhaupt noch nach vorne sehen konnten. Plötzlich rief Santa den Rentieren zu: „Es ist dunkel! Lichter an!“ Der Schlitten fing an zu leuchten. Die Schönheit davon war unbeschreiblich. Jedes einzelne Muster flammte in seiner individuellen Farbe auf und warf das Licht in die Wolken, die uns umgaben - wie Nordlichter. Ich fühlte mich wie Teil einer königlichen Parade, so grandios war der Zug.

Doch bevor ich die Lichter weiterhin bewundern konnte, begannen sie zu flackern. Einmal, zweimal. Dann erloschen sie komplett. Ich erfasste nicht was geschah. Doch der Weihnachtsmann stand plötzlich auf und schrie den Rentieren zu, sie sollten nach unten fliegen. „Schneller!“ brüllte er. Dann bekam ich es schon mit der Angst zu tun, denn ich spürte einen Ruck, und plötzlich stieg unsere Geschwindigkeit um das Tausendfache. Ich kämpfte mich nach vorne und auf einmal sah ich etwas Schreckliches. Die Rentiere flogen nicht mehr, sie fielen. Angsterfüllt krabbelte ich über den hölzernen Boden und starrte den Weihnachtsmann an, der verzweifelt mit den Händen rang. Rudolph und seine Freunde konnten ebenfalls nichts anstellen, denn sie verwickelten sich immer weiter in ihrem Zaumzeug. Hilflos sah ich mich um. Was konnte ich, ein kleiner Elf, dagegen anrichten? Da fiel mir ein, dass ich in der Fabrik neben der Technikbox saß und immer den Schalter

umlegen musste, der den Strom bei einem Kurzschluss zurückbrachte. Ich rannte so schnell wie ich konnte zu der Nordseite des Schlittens, dort wo die Rentiere andockten. Ich sah kleine Einkerbungen an der Seite, was darauf hinführte, dass sich der Schalter unten, am Boden befand. Mir war klar, dass ich für acht Leben verantwortlich war. Also schwang ich meinen kleinen Körper auf die erste Sprosse. Dann wurde der Schlitten sehr stark durchgerüttelt. Jedoch konnte ich mich im letzten Moment festkrallen, sodass nur meine Beine kurz abhoben. Nach zwei langen Minuten war ich unten angekommen. Panisch fühlte ich unter den Schlitten. Nichts. Noch einmal. Wieder nichts. Die logische Erklärung war, dass ich einfach zu kurze Arme hatte. Ich klammerte mich fest an die hölzerne Schlittenwand, die zunehmend rutschiger durch meinen Angstschweiß wurde. Kraftlos dachte ich darüber nach ob ich lieber abspringen sollte, doch dann kam mir ein goldener Einfall. Ich holte meinen Rucksack von meinem Rücken, zog einen Ski heraus und rammte ihn mit voller Wucht gegen den Boden des Schlittens. Genau rechtzeitig. Gerade als meine Füße den Tiefschnee streiften, machte der Schlitten einen Schwung himmelwärts und leuchtete wieder in allen möglichen bunten Farben. Keuchend hing ich mit einer Hand am Schlitten und ließ aus Erschöpfung die Ski fallen. Derweilen waren wir schon so hoch geflogen, dass ich sie nach einigen Sekunden nichts mehr sah. Ich war so kraftlos, dass ich nicht mal bemerkte, wie der Weihnachtsmann mich zurück in den Schlitten zog. Er sah mich mit funkelnden Augen an, und sprach: „Rudi, du hast Weihnachten gerettet. Dank dir können wir die letzten Geschenke der Waisen aus Schweden überbringen. Und als Dank möchte ich, dass du es machst.“

Hellwach sprang ich auf und lief zum Geschenkehaufen. Die Rentiere brachten uns in Position und als wir direkt über den Schornstein des Hauses waren, sprang ich hinein. Als ich wieder zum Schlitten zurückkam und wir abhoben, schaute ich noch einmal um mich herum. Ich sah die Bäume, den Mond, den Schnee, und die strahlenden Augen der Kinder, die so hell funkelten wie die Sterne selbst. Ich spürte eine Zufriedenheit in mir und wusste, dass ich nächstes Weihnachten wieder zurückkommen würde.

-- Ende --